

# STUTTGART

STADT,  
REGION  
& LAND

## Neue Wege beim Lernen

**Bildung** Die Jahn-Realschule reagiert auf die veränderte Schülerschaft mit einem veränderten Profil. Das Zauberwort heißt Entschleunigung. Von Inge Jacobs



Zum neuen Lernkonzept der Jahn-Realschule gehört auch, dass jeder Schüler seine eigenen Stärken benennt.

Foto: Lichtgut/Max Kowalenko

**M**ontagsmorgen, 7.45 Uhr, Jahn-Realschule Bad Cannstatt: Im Klassenzimmer der 7c haben sich sechs Schüler eingefunden. Ein Mädel frühstückt. Klassenlehrer Florian Schirott schreibt im Klassenbuch. Weitere Schüler tröpfeln ein. Jungs klatschen sich ab. Manche kommen still herein, sagen nichts. Erst mal ankommen.

Der entspannte Wochenstart nennt sich Flex, dauert 15 Minuten und gehört zu einem neuen Lernkonzept. Das hat sich die Jahn-Realschule selber verordnet. Anlass war der Wegfall der verbindlichen Grundschulpflicht im Jahr 2012. „Da haben wir gemerkt, wir kriegen Kinder, die wir früher nicht gehabt hatten“, sagt Schulleiter Andreas Führinger-Cartier.

Die Jahn-Realschule ist kein Einzelfall. An anderen Realschulen sprechen die Lehrer und Schulleiter von „kaum leistbaren Anforderungen“, weil die Schülerklientel und die Rahmenbedingungen nicht mehr zusammenpassen – weil zu wenig Lehrer mit übervollen Klassen und vielen Schülern zu-rechtkommen müssen, die der Realschule nicht gewachsen und nun frustriert oder aggressiv sind. Diese Heterogenität machte auch der Jahn-Realschule zu schaffen. „Wir haben gemerkt, dass wir uns verändern müssen“, sagt Svenja Fritzsche vom Schulleitungsteam. Also besuchte die Kollegen Preisträgerschulen in ganz Deutschland – und zimmerten ein eigenes Konzept.

**8 Uhr** Der Pflichtunterricht der 7c beginnt mit einem Morgenkreis. Fast alle 30 Schüler sind da. Samed kommt um 8.02 Uhr: Zu

spät. Und sein Zeugnis? Hat er vergessen. Schirott trägt das ein. „Ihr stellt euch heute gegenseitig eure Ziele vor.“ Auch das gehört zum neuen Konzept. „Was habt ihr euch vorgenommen? Wie wollt ihr es umsetzen? Wie gut klappt es?“ Eine Schülerin berichtet: „Ich soll mich selbst motivieren, wenn ich unmotiviert bin.“ Und gibt zu: „Bei mir hat's gar nicht geklappt.“ Ziele und Erreichtes oder Nichterreichtes tragen alle Schüler in ihrer „Jahnplaner“ ein. Die Klassenlehrer zeichnen das ab. Jede Klasse hat ein Klassenlehrerteam, bestehend aus zwei Lehrern. Drei Klassenlehrerteams bilden ein Jahrgangsteam. Mehr Lehrertunden gebe es dafür nicht, sagt der Schulumtschef Thomas Schenk. Jede Schule könne im Rahmen des Bildungsplans und der Stundentafel aber ein eigenes Konzept erstellen. Schenk räumt ein, die Jahn-Realschule setze ihr Profil konsequent um und habe „die Herausforderungen besonders gut gelöst“.



**„Wir haben keinen Leerlauf, wo sich die Schüler die Köpfe einschlagen.“**

Andreas Führinger-Cartier, Rektor der Jahn-Realschule

**8.40 Uhr** Der Fachunterricht beginnt. Englisch, Mathe und Deutsch gibt es nur noch in 70-Minuten-Blöcken – und zwar zeitgleich in allen drei Parallelklassen. Das ermöglicht die Aufteilung in Niveaustufen. Aber, so Führinger-Cartier: „Wir haben im Moment so wenig Schüler auf Hauptschulniveau, dass wir keine eigene Klasse für sie einrichten.“ In der 7c sind es gerade mal vier.

**10.10 Uhr** Nach der großen Pause geht es mit der Faz weiter, der fächerübergreifenden Arbeitszeit: 60 Minuten lang arbeiten die Schüler an ihrem Berufswahlportfolio, jeder in seinem Tempo. Der Vorteil: Das

### DIESE SCHÜLER GEHEN AUF DIE REALSCHULE

**Grundschulpflicht** Seit dem Wegfall der verbindlichen Grundschulpflicht im Jahr 2012 dürfen Eltern selber entscheiden, welche weiterführende Schularbeit ihr Kind besuchen soll. Seit diesem Schuljahr müssen sie zwar die Bildungsempfehlung bei der Anmeldung wieder vorzeigen, dürfen aber weiter frei wählen.

**Schülermix** Im Durchschnitt haben in Stuttgart in den fünfsten Realschulklassen 54,9 Prozent der Kinder eine Empfehlung für diese Schularbeit, 34 Prozent für die Werkrealschule und 7,6 Prozent fürs Gymnasium. An der Jahn-Realschule in Bad Cannstatt haben 67 Prozent der Kinder eine Empfehlung für diese

Schularbeit, 26 Prozent für die Werkrealschule und 7 Prozent fürs Gymnasium.

**Baden-Württemberg** Im Landesdurchschnitt haben 56,2 Prozent der Kinder eine Empfehlung für diese Schularbeit, 24,9 Prozent für die Werkrealschule und 20 Prozent fürs Gymnasium. ja

seien „nicht drei Niveaustufen, sondern 30 – da kann auch ein schwacher Schüler sehr erfolgreich sein“, so der Rektor. Jeder soll aus vielen Aufgaben drei wählen und in sechs Faz-Stunden bearbeiten; Zeiteinteilung lernen, Eigenantrieb und Lernstruktur entwickeln. Manche Schüler fangen sofort konzentriert an zu arbeiten, andere sitzen rum. Annika hilft Amira beim Bommelbasteln – für die Lebensschnecke. „Ich bastel halt gern“, sagt Amira. Darf sie auch. Es geht um Selbstporträts. Auf Amiras Schnecke steht: „Ich bin nett, ich hab geile Haare, ich bin hilfsbereit.“ Über ihre Lehrer sagt sie: „Die haben ne Art, die uns Spaß macht – aber wir lernen auch was.“ Inzwischen ist Ruhe eingekehrt, jeder Schüler ist beschäftigt, manche tragen Kopfhörer, schreiben die Berufe ihrer Familie auf oder die Interviews mit Verkäufern in den Läden an der Marktstraße. Rhythmisierung, Projektunterricht und Lehrerteams sind wesentliche Säulen des Konzepts. „Wir versuchen, die Kinder von Klasse fünf bis zehn in einem Jahrgangsteam zu begleiten“, so Svenja Fritzsche. „Man wächst zusammen.“ Vieles entscheide man gemeinsam. Andreas Führinger-Cartier: „Wir haben überlegt, ob wir offene Ganztagschule werden wollen.“ Doch das hätte die Rhythmisierung blockiert. „Wir machen unser

eigenes Konzept und verzichten auf die Zuschüsse.“ Aber: „Wir haben das Ganze entschleunigt“, sagt der Schulleiter. Auch durch die offene Ankomphase. „Und wir legen Wert auf ein freundliches Miteinander.“ Die Rhythmisierung stärke dies. „Wir haben keinen Leerlauf, wo sich die Schüler die Köpfe einschlagen.“

**14.50 Uhr** Nach einer Stunde Mittagspause und 70 Minuten Fachunterricht ist der Regelunterricht vorbei. Die Plus-Phase beginnt: Fußball, Theater, Judo, Mountainbike. Die Lehrer bieten das in ihrer Freizeit an. Ein Pensionär betreut die Judo-AG. Manche Kinder bleiben auch danach noch gern in der Schule. Die letzten schickt der Rektor um 18.30 Uhr heim. Tagüber dürfen Schüler für Projektaufgaben die Schule verlassen. „Wenn die nicht liefern, ist das fürs nächste Mal gestrichen“, sagt Konkret Kai Gehrig. Er räumt ein: „Unser Konzept passt nicht zu jedem Schüler.“ Etwa, wenn Eltern für die Zeit von 7 bis 16 Uhr eine verlässliche Betreuung erwarteten. Den Lehrern verlangt das Konzept Zusatzarbeit ab. Aber: „Es ist gewinnbringend“, so Gehrig. Und es macht die Schule auch für Lehrer attraktiv. „Wir hatten drei Stellen ausgeschrieben – und die Qual der Wahl.“ Trotz fehlender Mensa und Raumege.